

Ein hausgemachtes Luzerner Festival mit Top-Niveau

HOFKIRCHE Das Echo-Orgelfestival zählte über 5000 Besucher. Bereits in die Zukunft wies das Requiem-Programm des Ensembles Corund.

Kaum je ist der Konzertkalender in Luzern so dicht gedrängt wie beim Saisonstart im Herbst. Ausser an Festivals, die zu dieser Zeit – mit dem Blues- und Piano-Festival – zusätzlich anstehen. Da ein weiteres einzuschieben, schien riskant. Und das erst noch in einer Kirche und rund um die Orgel, die ein Nischenpublikum anspricht?

Einheimisches Netzwerk

Dass das von Wolfgang Sieber lancierte Echo-Orgelfestival, das gestern mit Nick Wallimanns Stanserhorn-Film und der Jazz-Organistin Barbara Dennerlein zu Ende ging, zu einem derartigen Erfolg würde, war da nicht zu erwarten. Aber über 5000 Konzertgänger besuchten in dieser Woche die 20 kleineren und grösseren Veranstaltungen, die in der Hofkirche zum Festival gebündelt wurden.

Eine besondere Attraktion war in dieser ersten Ausgabe zwar die Erwei-



Musikalisches Spiel mit Licht und Schatten: das Ensemble Corund in der Hofkirche Luzern.

Bild Nadia Schärli

terung der berühmten Hoforgel um ein Echowerk, in dem eingelagerte Pfeifenbestände wieder spielbar gemacht wurden. Aber das Echowerk erwies sich gar nicht als das Herzstück des Festivals, auch wenn es das Spiel mit Farben und dem Volumen des Klangs erweitert.

Entscheidender ist, dass Sieber durch seine von der Volksmusik bis zum Pop breit gestreuten Aktivitäten in der Region gut vernetzt ist und all das in das Programm einfliessen liess. Die Beteiligung von Ensembles und Solisten aus der Region und aus verschiedenen Stilbereichen machte dieses Echo-Orgelfestival zum hausgemachten und einheimischsten Luzerner Festival überhaupt.

Allerheiligen als Festivalprogramm

Dass das Top-Niveau mit einschliesst, dafür stand exemplarisch der Freitagabend mit dem Ensemble Corund und einem Streicherensemble um Igor Karsko, den ehemaligen Konzertmeister des Luzerner Sinfonieorchesters. Mit Requiem-Vertonungen bekräftigte das Programm zudem die thematische Ausrichtung des Festivals auf Allerheiligen, und zwar auch in Zukunft. Denn der Publikumszuspruch und Rückmeldungen von Besuchern bestärkten Wolfgang Sieber in der Absicht, die Festival-Idee weiterzuführen, «in konzentrierterer Form und mit einem Bezug zu Allerheiligen».

Dass Totengedenken auch seine lichte Seite haben kann, bewies der Auftritt des Ensembles Corund unter Stephen Smith. In Werken von Johann Baptist Hiller, die das Ensemble mit Sieber auf CD aufgenommen hat, erreichte der Chor auf Anhieb eine expressive, mal archaisch ausgedünnte, mal prachtvoll aufgefächerte Leuchtkraft. Und diese war die Kontrastfolie für die dunkel getönten Requiem-Vertonungen von Gavin Bryars (72) und Gabriel Fauré.

Während sich Sieber an der Orgel eher zurückhielt, setzten diese Werke die Klangmittel – jeweils mit vier Bratschen – in geradezu orgelmässiger Registrierung ein. In Bryars' «Cadman Requiem» etwa leuchteten Soprane aus fluktuierenden Klangteppichen der samt dunklen Bratschen und Männerstimmen hervor. In der «Urfassung» von Faurés Requiem standen sich – über weich verwobenen Bratschen- und Orgelklängen – der berückende Sopranglanz des «Pie Jesu» (Solo: Gabriela Bürgler) und das von den Männerstimmen kernig intonierte, vom Plenum triumphal gesteigerte «Agnus Dei» gegenüber. Nur das mechanische Vibrato des Violin-Solos (Lucie Koci) passte nicht zur mystischen Ruhe, die der Eingang «in paradisum» zum Schluss verströmte.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch